

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2.15 Mk. in Bärtenberg 2.25 Mk. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die Wochenzeile oder deren Raum. Nekrolog 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Anstalt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 60

Mittwoch, den 13. März 1918.

35. Jahrgang

Die Leistungen der deutschen Landwirtschaft.

Von Professor Dr. Tade, Berlin.

In der Geschichte der deutschen Landwirtschaft gibt es keinen Zeitabschnitt, in welchem die technischen Fortschritte der Landwirtschaft und die Erträge des Kulturbodens sich in so großartiger Weise entwickelt haben, wie in den letzten 25 Friedensjahren. Dank der Verlesung der Naturwissenschaften im Laufe des 19. Jahrhunderts, deren Ergebnisse die landwirtschaftliche Arbeit in nicht geahnter Weise befruchteten haben, dank der zahlreichen Erfindungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Maschinentechnik und nicht zum wenigsten dank der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Schulen, steht die deutsche Landwirtschaft heutzutage unbestritten an der Spitze aller Kulturländer.

In dieser Hinsicht nimmt sie eine ähnliche Stelle ein, wie der andere wichtigste Zweig des deutschen Wirtschaftslebens, mit dem sie auf das engste verknüpft ist: die Industrie. Beide haben den deutschen Wirtschaftskörper durch eine unendliche Fülle von neuen und vermehrten Gütern so bereichert, daß Deutschland nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich vorangeht.

Bei der wirtschaftlichen Würdigung der Landwirtschaft erhebt sich zuerst die Frage, wer in der Landwirtschaft die Arbeit verrichtet. In diese Verhältnisse gewährt die Betriebszählung von 1907 überaus lehrreiche Einblicke. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, welche die nachstehenden Maschinen benutzten, betrug:

	Zahl der Betriebe	1895	1907
Dampfpflüge	1696	2997	
breitwürfige Säemaschinen	28673	206914	
Mähmaschinen	35084	301323	
Dampfdrechselmaschinen	259364	488867	
andere Drechselmaschinen	596869	947003	

Diese Uebersicht läßt die gewaltige Zunahme der Betriebe mit Maschinen deutlich erkennen. Welche Bedeutung eine blühende Landwirtschaft für die Maschinenindustrie hat, möge ein jeder daraus ersehen, daß bei der letzten Betriebszählung 1907 ermittelt wurden: 442 Dampfpflüge, 166121 breitwürfige Säemaschinen, 68131 Drill- und Dibelmaschinen, 341563 Mähmaschinen,

15820 Dreschmaschinen, 20584 Dampfdrechselmaschinen, 827926 andere Drechselmaschinen, 2573 Kartoffelpflanzmaschinen, 10792 Kartoffelerntemaschinen, 29270 Schrotmühlen, 325482 Milchcentrifugen.

Mit allen diesen Mitteln, zu denen noch die Fortschritte in der künstlichen Düngung, in der Drainage, in der künstlichen Bewässerung und in der Pflanzen- und Tierzucht kommen, sind auf deutschem Boden folgende Erträge erzeugt worden:

	im Jahresdurchschnitt		
	1885/80	1908/12	Steigerung
Getreide	18343403	28822465	46,3 v. H.
Kartoffeln	29705781	44220213	48,9 v. H.
Wiesenheu	19336392	25024472	29,4 v. H.

Man wird hiernach wohl ohne Uebertreibung sagen dürfen, daß der Gesamtertrag auf dem deutschen Kulturboden in den letzten 25 bis 30 Jahren um etwa 50 v. H. gestiegen ist, zumal wenn man berücksichtigt, daß die Durchschnittserträge der Kartoffeln und des Wiesenheues im Jahreschnitt 1908/12 durch die außergewöhnliche Dürre des Jahres 1911 niedrigere sind, als sie im Mittel angenommen werden dürfen.

Gleichzeitig hat eine gewaltige Vermehrung des Viehbestandes stattgefunden. Nach den Reichszählungen waren vorhanden:

	1873	1914
Pferde	3352251	4485283
Rindvieh	15776702	21828783
Schafe	2499406	5471468
Schweine	7124088	25341272
Ziegen	2320002	3538414

Nach dieser Uebersicht liegt der Schwerpunkt der Entwicklung der deutschen Viehzucht in der Zunahme der Pferde, Rinder, Schweine und Ziegen, vor allem der Rinder und Schweine, während die Schafe einen gewaltigen Rückgang aufweisen. Seit 1873, also seit 40 Jahren, haben die Pferde um 1 Million Stück, die Rinder um 6 Millionen, die Schweine um 18 Millionen und die Ziegen um 1 Million Stück zugenommen; dagegen die Schafe um fast 20 Millionen abgenommen.

Neben der Vermehrung des Viehbestandes hat die deutsche Viehzucht ihr Augenmerk besonders auf die Hervorbringung schnellwüchsiger und fröhlicher Tiere gerichtet, sowohl für die 9 als auch für die Milchwirt-

schaft. Infolge der Abnahme des durchschnittlichen Alters der Tiere, die mit einem raschen Wechsel des Viehstands verbunden ist, und durch die Zunahme des Lebendgewichts und der Schlachtyquote hat die jährliche Schlachtviehproduktion in Deutschland eine viel größere Steigerung erfahren, als die Stückzahl des Viehstands erkennen läßt.

So liefert ein Schweinebestand, der in der Viehzählung zu 20 Millionen Stück ermittelt ist, bei einem Durchschnittsalter von zwölf Monaten jährlich nur 20 Millionen Mastschweine, bei einem Durchschnittsalter von acht Monaten dagegen 30 Millionen oder 10 Millionen Stück mehr. Die Milchleistung der Kühe ist durch Ausmerzung der Kühe mit geringen Erträgen und durch Züchtung und Fütterung sehr gestiegen. Während noch vor 25 Jahren ein jährlicher Milchtrag von 2000 Litern als ein mittlerer angesehen wurde, ist derselbe in gut geleiteten Wirtschaften auf 3-4000 Liter gestiegen. Ausgelesene Kühe liefern 5-6000 Liter und darüber. Die höchste bisher bekannte Leistung ist in dem berühmten holländischen Zuchtgebiet festgestellt. Dort hat die Kuh „Alfa“ Nr. 9966 im Jahre 1912 nicht weniger als 10453 Kilogramm Milch und 321,69 Kilogramm Fett geliefert.

Die eigene Viehzucht deckt im Frieden 95 v. H. des Fleischbedarfs, der einschließlich des Fleisches von Geflügel und Wild auf etwa 55 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung geschätzt werden darf.

Nach der Betriebszählung von 1907 befand sich fast 81 v. H. aller Pferde, 90 v. H. der Kühe, 93 v. H. der Schweine und 100 v. H. der Ziegen in Betrieben unter 100 Hektar, und 10 v. H. sämtlicher Kühe, 23 v. H. der Schweine und 74 v. H. der Ziegen sogar in den Parzellenbetrieben unter 2 Hektar! Nur bei den Schafen steigt der Anteil des Großbetriebs auf die Hälfte des gesamten Bestands. Dazu kommt, daß 96 v. H. aller Rinder und 98 v. H. der Gänse in Betrieben unter 100 Hektar sind, nur bei den Enten steigt beim Großbetrieb der Prozentsatz auf 15 v. H.

Wenn schon die Erzeugnisse der Viehzucht nicht unmittelbar dem Kulturboden entnommen, sondern eine Umwandlung der dem Boden entnommenen Rohstoffe in Fleisch, Milch, Butter, Käse und Wolle bedeuten, so ist dies in noch höherem Grade bei den sogenannten technischen Nebengewerben, Zucker-, Spiritus- und Stärkeindustrie, der Fall.

Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von D. Gans-Bachmann.

Gustav war überall umhergerannt, um Feuerwerkskörper anzusetzen, aber außer einigen Sternraketen konnte er nichts finden; zuletzt eilte er zu einem Gärtner und ließ einen Tafelstrauch binden: den waderen Mann und noch mehr dessen junge Gehilfin brachte er fast zur Verzweiflung, weil er alle Blumen verwarf, die sie wählten, und allerlei verlangte, was sie nicht hatten. Die ge-tränkte Künstlerin ließ sich sogar zu der Bemerkung hinreißen, daß er's doch selber machen möge, wenn er's so gut verstünde. Als es aber fertig war, mußte sie doch zugestehen, daß sie noch nie etwas Hübscheres gesehen habe. Denn ließ er sich noch eine große Schachtel voll Farrenwedel und anderes Grün, sowie eine Menge Blumen packen und ging endlich dem Gasthofs zu, wo er bereits die Mutter und den Oheim vorfand. Nun fuhren sie rasch nach Hause.

Frau Vetti empfing den Gatten mit großer Zärtlichkeit und hatte eine lange Unterredung mit ihm, in der er alles erzählte, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatte, auch Friedens Untat. Als Rienholz das Schlafzimmer, in dem die Unterredung mit seiner Gattin stattgefunden hatte, verließ, stellte sich ihm sein Jüngster in den Weg, der im Hochgefühl seiner Vertrauensmission schon auf den Vater wartete, um die versprochene Belohnung einzufordern.

„Papa, was krieg' ich denn, weil ich den Brief so gut besorgt habe?“ fragte er led.

„Keine Prügeln für deine Gelei mit dem Sand,“ murmelte ihm der Vater an und ließ den Verblüfften stehen.

Fritz philosophierte eine Weile über den Unban der Welt im allgemeinen und den seines Vaters im besonderen und kam schließlich zu dem Resultat, daß die versprochene negative Belohnung auch nicht zu verachten und daß ferner der Zeitpunkt zu etwaigem Schmollen keineswegs geeignet sei; er hatte es schon gehört, daß es heute Abend ein Fest und furchtbar gute Sachen zu essen gäbe.

Gustav hatte logisch Mimi und Waldemar zu seiner Weibchen gemacht und durcharbeitet mit ihnen Boden und Keller, um etwas Brauchbares zu Dekorationszwecken zu

finden, und sie fanden auch allerlei. Einige alte rostige Kadetten wurden mit Grün und Blumen umwunden, mit Lichtern besetzt, und es ward eine prachtvolle Kienfackel daraus, die über dem Plage des Brautpaars schwebte; die selbige Großtante bekam natürlich auch eine feilliche Guirlande, Lampen und Armleuchter wurden geschmückt, ja sogar Gürtelstränge für die Damen, die zum Gedech eingelegt wurden, fand Mimi unter Gustavs Leitung. Für Mimi aber band Gustav selbst das Sträußchen und es war das allerhöchste, wie sie mit Freude konstatierte; und eine helle Rose suchte er extra aus, die sie ins Haar stecken sollte.

Gustav bedachte auch selber den Tisch, fastete kunstvoll die Servietten, ja sogar in die Küche ging er und half die Schüsseln herrichten; Edith und ihre Mutter durften nicht in das Erdgeschloß kommen; die waren festerlich hinaus verbannt worden. Rienholz hatte ihnen gesagt, daß Viehhadt für heute geladen sei und daß Verlobung gefeiert werde; beide Frauen freuten sich wohl herzlich darüber, aber sie hätten gerne bei den Vorbereitungen geholfen und langweilten sich schrecklich, weil sie nicht mitun dürfen. Sie benutzten also die ganze Zeit, um sich feistlich zu kleiden.

Fritz, den man ebenfalls aus dem Hofraum verbannt hatte, war empört über diese Zurückweisung; sein Groß gegen Gustav, dem er den unerwarteten Erben für die Feldentat von heute vormittag noch nicht verziehen hatte, wuchs ins Unerblich.

Als alles fertig war, wurden die Fensterläden geschlossen und eine Beleuchtungsprobe vorgenommen, die glänzend ausfiel. Das Ehepaar Rienholz und Frau Emma, die man herbeigerufen hatte, fanden das alles feenhaft und Rienholz klopfte Gustav anerkennend auf die Schulter.

„Du bist doch ein ganzer Herr, Gustav,“ sagte er bewundernd. Nun ging man an die Toilette; ansehts der schönen Zimmerdecoration tat man auch ein übriges, so gar Frau Vetti, die von der Küchenarbeit und der Aufregung des Tages ziemlich müde war, schreute die Küche eines sorgfältigen Anklebens nicht. Frau Emma zog ein hellseidenes Kleid an, zu dessen Benutzung sie bis jetzt noch gar keine Gelegenheit gehabt hatte.

Mimi hatte ein weißes Battistkleidchen gewählt; es war wohl schon oft gewaschen und nicht mehr besonders schön, aber Gustav hatte es accondannato und so nahm sie

es; die schöne blaßblaue Gürtelschleife, die ihr Tante Emma dazu geschenkt, hob das alte Kleid ein wenig. Die kleine Mimi musterte nur ängstlich das Häubchen und forschte, ob man diesen oder jenen kunstvoll angebelegten Rib nicht sah, und dabei gewahrte sie gar nicht, wie herzlich sie ansah. Die Blume, die ihr Gustav gegeben hatte,

hielt sie in der Hand; die mußte er ihr selber ins Haar stecken, sie wußte nicht recht, wohin damit. Als sie fertig war, ging sie hinunter in die Stube, die neben dem Festraum lag; Gustav war bereits dort, er hatte Salottoilette gemacht und Mimi fand wieder einmal, daß er furchtbar hübsch sei.

„Ach, du hast dich ja so schön gemacht und ich hab' den Arin rappen an,“ sagte sie traurig.

„Aber du bist ja zum Anbeissen lieb darin, Mimerl, sel doch nur ruhig,“ sagte er und schaute sie zärtlich an.

„Doch ich sehe die Rose nicht in deinem Haar.“

„Bitte, steck du sie mir hinein,“ bat sie; „ich weiß nicht recht, wo ich sie hinstun soll.“

„Komm her, das werden wir gleich besorgen!“ Er hieß sie niedersinken, lockerte die Zöpfe, die sie etwas zu fest um den Kopf gelegt hatte, steckte sie ein wenig auf und besetzte die Blume. Bei dieser Beschäftigung überraschte ihn Papa Rienholz, der ebenfalls seine Toilette beendet hatte und hierher gekommen war.

„Na, da hört doch verschiedenes auf,“ rief er erstaunt; „frischeren tuft du auch?“ Gustav lachte und führte Mimi ihrem Papa zu.

„Hab' ich's vielleicht nicht hübsch gemacht?“ fragte er.

„Hübsch hast du's gemacht,“ bestätigte Rienholz und lächelnd dabei seines Töchterchens Wangen. „Aber sage mal ehrlich, Junge, was bist du denn eigentlich? Tapezierer, Gärtner, Schauspielerarrangeur, Kellner, Friseur oder was sonst?“

„Von allem ein bißchen, Onkel,“ entgegnete Gustav heiter, aber von Verus bin ich gegenwärtig Jurist im letzten Jahrgang. Eigentlich hab' ich Künstler werden wollen.“ fuhr er ernst fort und ein Schatten lag über sein sonst so frohes Gesicht. „Aber in einer schweren und schmerzlichen Stunde habe ich erkannt, daß ich immer nur ein passiver Künstler sein könnte, daß mir nur die Vegetieruna, aber nicht die Kraft für die Kunst verliehen sei. Und da hab' ich mich denn mit meinem Gustav aufgerafft und habe die Schulfächer von mir getrieben.“

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß die deutsche Landwirtschaft in der langen Friedenszeit ihre Leistung in so hohem Grade gesteigert hat, daß Deutschland im Kriege siegreich durchhalten konnte.

Der Weltkrieg.

STB. Großes Hauptquartier, 12. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie entwickelte am frühen Morgen an vielen Stellen der Front, namentlich zwischen der Lys und der Scarpe, rege Tätigkeit. Auch in den Abendstunden lebte der Feuerkampf vielfach auf. Im Vorfeld der beiderseitigen Stellungen kam es zu kleineren Infanteriegefechten.

Das Feuer englischer Artillerie auf rückwärtige Detachments forderte zahlreiche Opfer unter der französischen Bevölkerung. Auch Cambrai erhielt mehrere Schüsse schwerer Kaliber.

Jur Vergeltung für feindliche Fliegerangriffe am 9. und 10. März auf Stuttgart, Göttingen, Untertürkheim und Mainz haben unsere Flieger in letzter Nacht Paris ausgiebig und erfolgreich mit Bomben belegt.

Leutnant Freiherr von Richthofen errang seinen 27. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Schwerpunkt der englischen Kampfstärke ist nach dem Artois, in die Gegend zwischen Veslud (Warceton-Armentières) und der Scarpe (Aras-Ronch) mit dem Zielpunkt Vile verlegt. Dort entwickelte sich der gegenseitige Geschützkampf, der schon vor einigen Tagen in stärkerem Maße eingeleitet hatte, am 11. März zu bemerkenswerter Heftigkeit. Die Engländer brachten ihre schwersten Geschütze ins Feuer, die weit hinter den Kampfstellungen Verluste unter der französischen Zivilbevölkerung verursachten. Auch Cambrai, das durch den großen Gegenstoß der Deutschen von den Artilleriewirkungen der Engländer seither befreit war, erhielt mehrere schwere Treffer.

In der Ukraine sind unsere Truppen schon so weit gegen Süden vorgestoßen, daß sie am 10. März schon in der Nähe von Odesa standen. Dabei gab es verschiedene hartnäckige Kämpfe. Nicht mit der roten Garde; diese vermeidet den offenen Kampf nach Möglichkeit und schießt lieber aus dem Hinterhalt, wie denn erst ein württembergischer Offizier diesen Feind zum Opfer gefallen ist. Den hauptsächlichsten Widerstand leisten die aus dem österreichischen Heer zum Feind übergelaufenen Tscheken, die mit den Bolschewiki gemeinsame Sache machen und in mehr oder weniger großen Rudeln, auch in ganzen Verbänden allenthalben unter den Russen anzutreffen sind. Diese Tscheken sind gut bewaffnet, sie haben sogar schwere Geschütze und Panzerzüge. Auf dem Marsch nach Odesa sind mehrere solche Verbände zu bekämpfen gewesen, wobei eine ziemliche Zahl gefangen genommen wurde. Bruder Tschek stellte das Verlangen, mit den Waffen abzugeben. Da kam er aber bei den Feldgrauen gerade an die rechten. Die heimtückischen Verräter wurden mit Schimpf und Schande abgeführt. In Böhmen werden sie nach berühmten Mustern vielleicht als Helden gefeiert werden. — Für die Kampfesweise der roten Garde ist es bezeichnend, daß man in einem Orte bei Pleskau neun verstümmelte Leichen deutscher Soldaten fand.

Der Ueberfall der feindlichen Flieger auf Stuttgart und Umgebung sowie auf Mainz am 10. März hat eine so schnelle und gründliche Sühne gefunden, wie sie die Franzosen wohl nicht erwartet hatten. In der Nacht vom 11. zum 12. März erwiderten die deutschen Flieger bereits wieder über Paris, das „ausgiebig und erfolgreich“ mit Bomben belegt wurde, wie der Tagesbericht sich ausdrückt. Was das besagen will, wissen wir aus den deutschen Angriffen vom 30. Januar und 8. März; rund 32.000 Kilo Bomben sind bei den beiden Vergeltungsflügen über Paris herabgestreut, Tod und Verderben verbreitend. Am 11. März hat die Bombenzahl eine namhafte Vermehrung erfahren. Und es wird so weitergehen, auch in London, bis die Feinde sich dazu verstehen, friedliche deutsche Städte in Ruhe zu lassen.

Bei der Einnahme von Narwa im russ. Gouvernement Petrusburg wurden von den Deutschen erbeutet: 11.000 zum Laden fertige Minen, für 2 1/2 Millionen Rubel Flachs, 300 Eisenbahnwagen fertige Baumwollstoffe und große Mengen russischer und ägyptischer Rohbaumwolle.

Nach einer Havasmeldung ist General Danglis zum Oberbefehlshaber des griechischen Heeres ernannt worden.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

STB. Paris, 12. März. Der amtliche Bericht von gestern nachmittags meldet: Bislang Vorpostenunternehmungen. Auf dem linken Maasufer wurde ein deutscher Angriff mit besonderen Sturmtruppen gegen die französischen Stellungen am Sansberg und am Toten Mann überall zurückgeschlagen.

Am Sonntag mittag bombardierten wie die Eisenbahnlinien und die Fabriken von Mainz bei der Mündung des Rheins in den Rhein. Mehr als eine Tonne Explosivstoff wurde abgeworfen. Treffer wurden auf einer Fabrik, auf Kasernen, auf den Wohnanlagen und in der Umgebung der genannten Punkte festgestellt. Es brach eine beträchtliche Feuersbrunst aus. Alle unsere Apparate kehrten wohlbehalten zurück (Havas.)

Der englische Bericht.

STB. London, 12. März. Amtlicher Bericht von gestern abend: Heute morgen versuchte der Feind einen Vorstoß in breiter Ausdehnung im Abschnitt von Ypern. Feindliche Infanterieabteilungen griffen unsere Linien nordwestlich von Basschenbacle auf einer Front von 1000 Yards an und wurden überall verlustreich zurückgeschlagen. Die feindliche Artillerie zeigte sich tagsüber links südlich St. Quentin, nördlich der Scarpe,

weiter längs unserer Front zwischen Höhe 70 nördlich Vevo und Festubert, südlich und östlich Mesines und östlich und nordöstlich Ypern.

Washington, 12. März. Das Kriegsamt der Vereinigten Staaten schlägt vor, in diesem Jahre noch 800.000 Mann zu mobilisieren.

Der Krieg zur See.

Berlin 11. März. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant von Glase-napp, hat an der Westküste Englands 6 Dampfer und ein Segelschiff mit zusammen 22.700 BRT. Schiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich drei besonders wertvolle Dampfer von je etwa 6.000 BRT.

Oslo, 11. März. Das Ausreiseverbot für niederländische Schiffe nach Skandinavien ist von heute ab ganz aufgehoben.

London, 12. März. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Der Feind schwächt ständig unsere Handelsflotte und damit unsere Fähigkeit, zu kämpfen und zu leben. Letztes Jahr betrug der Nettoverlust unserer Handelsflotte ungefähr 600 seefahrende Schiffe, daneben ungefähr 200 Schiffe unter 1600 Tonnen. Und das Vernichtungswerk dauert immer noch fort.

Die „Times“ dringt auf eine Regierungserklärung über den durch Touchboote verletzten Schiffsraum, da die Arbeiter in den Schiffswerften sonst den Ernst der Lage nicht einsehen.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

STB. Rom, 12. März. Amtlicher Bericht von gestern: Am 11. März bis zum Gardasee zehntausend Artilleriekämpfe. Längs der Piave wechselte die Front. Feindliche Depots wurden in der Nacht von fünf Leuchtluftschiffen beworfen.

Der türkische Krieg.

STB. Konstantinopel, 12. März. Amtlicher Bericht von gestern: Palästinafront: Auch der 10. März war ein Tag heftiger Kämpfe, teilweise sind sie noch nicht abgeschlossen. — Mit starken Sicherungen stehen wir 18 Kilometer vor Erzerum den armenischen Banden gegenüber. In der Pässe haben wir Nataritina und Wite besetzt. — Im Gebirge wurde Taffa von uns besetzt. Die Rebellen flüchten in voller Auflösung. — Wiederholt wurden starke Angriffe des Gegners bei Nacht und am Tage gegen den Abschnitt Heli-Nebi-Saleh abgewiesen. Nur an einer Stelle konnten die Engländer hier etwas Gelände gewinnen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen unsere Stellungen beiderseits der Straße Jerusalem-Nablus. Der Erfolg beschränkte sich darauf, daß er sich bei Bardsch-el-Liane und Scheich Saleh festsetzen konnte. In der Gegend der Insel Reis wurde ein großer feindlicher Segler durch Artilleriefeuer vom Land aus zum Sinken gebracht.

Die Ereignisse im Osten.

Evinkuhund in Berlin.

Berlin, 12. März. Der finnische Ministerpräsident Evinkuhund ist nach einer abenteuerlichen Flucht aus der Gefangenschaft der roten Garde entkommen und gestern in Berlin eingetroffen. Ihm zu Ehren veranstaltete am Abend ein enger Kreis ein Mahl, an dem auch der finnische Gesandte in Berlin, Dr. Hjelt, teilnahm. Evinkuhund war es mit acht anderen Herren gelungen, der roten Garde in Delsingfors zu entkommen. Die Flüchtlinge versteckten sich auf einem russischen Schiffe. Als sich der Dampfer auf hoher See befand, verließen sie ihr Versteck, überwältigten die russische Besatzung und zwangen diese, den Kurs nach Reval einzuschlagen, wo sie glücklich eintrafen. Von Reval aus kamen die Flüchtlinge nach Berlin.

Die Operationen auf den Alandsinseln haben laut „Berliner Volksanzeiger“, begonnen. Die Deutschen haben die Reichskriegsflagge auf dem Postamt Klerö gehißt. In einer Bekanntmachung erklären sie, daß sie als Freunde und Verbündete kämen, um die rote Garde zu bekämpfen. Wie verlautet, fanden zwischen dem deutschen und dem schwedischen Kommandanten auf den Alandsinseln Besprechungen statt. Die Deutschen wollen die Inseln Klerö und Lemland als Etappenstationen für die Expedition nach Finnland. Die Schweden fordern die Insel Aland, die sie besetzt halten wollen. Eine Kompanie deutscher Nachscharer wurde auf Lemland stationiert.

Die Verteilung des ukrainischen Getreides.

Wien, 12. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Die Art der Verteilung der aus der Ukraine zu erwartenden Getreidevorräte zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist nunmehr dahin festgesetzt, daß bis zum 31. Juli Deutschland und Oesterreich-Ungarn gleich viel erhalten und zwar wird in der ersten Hälfte dieses Abschnitts Oesterreich-Ungarn doppelt soviel beziehen wie Deutschland, während danach bis 31. Juli die Verteilung umgekehrt erfolgt, so daß also dann Deutschland die doppelte Menge erhält.

Nach der „Vöf. Rzt.“ hat sich die Ukraine verpflichtet, bis Ende April an die Mittelmächte 6 Millionen Zentner Brot- und Futtergetreide, 400.000 Zentner Geflügelfleisch und 200.000 Zentner Dörrbohnen zu liefern. Als Gegenleistung erhalten sie landwirtschaftliche Maschinen, chemische und medizinische Erzeugnisse und Eisen. Da aber mit großen Verkehrsschwierigkeiten zu rechnen ist, so können die Lieferungen sich erst in einigen Monaten bei uns geltend machen.

Die Japaner in Sibirien.

Amsterdam, 12. März. Dem „Allgemeinen Handelsblad“ zufolge berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York World“, es sei wohl sicher, daß starke japanische Streitkräfte nach Sibirien und der nördlichen Mandchurei geschickt werden sollen. Vielleicht werde sich ihnen eine russische Division anschließen, die aus Soldaten zusammengestellt ist, die den Alliierten freundlich gesinnt sind und sich nach Japan und dem nördlichen Sibirien vor den Bolschewiki gesichtet haben. Fürst Lwow, der jetzt in Peking ist, werde wahrscheinlich die Führung dieser Division übernehmen. Offiziere seien bestimmt worden, um die chinesischen Divisionen zu kommandieren, die sich den Japanern anschließen werden.

Sajet, 12. März. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Wladivostok will ein „rotes Heer“ ausrüsten, um den Japanern entgegenzutreten.

Neues vom Tage.

Nurlands Selbstbestimmungsrecht.

Berlin, 12. März. Der bis auf ein entschuldigtes Mitglied am 8. März vollständig in Mitau versammelte lurländische Landestat hat nach dem „Berl. Volksblatt“ einstimmig beschlossen: 1. den Kaiser zu bitten, die Herzogkronen Nurlands anzunehmen; 2. dem Wunsch Ausdruck zu verleihen, durch den Abschluß von Abkommen über das Militär-, Zoll-, Verkehrs-, Wohn-, Münz- und Gewichtswesen und andere Verträge Nurland möglichst eng an das Deutsche Reich anzuschließen; 3. die Hoffnung auszusprechen, daß das ganze Baltikum zu einer staatlichen Einheit im Anschluß an das Deutsche Reich zusammengefaßt werde. Der Antrag um Abschendung eines Jubiläumstelegramms an den Kaiser fand ebenso einstimmige Annahme, desgleichen der Antrag, eine viergliedrige Abordnung nach Berlin zu senden, um dem Reichskanzler den Beschluß persönlich zu überreichen.

Der neue Kriegskredit.

Berlin, 11. März. Dem Reichstage ist wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, worin ein neuer Kredit von 15 Milliarden verlangt wird.

Dr. Michaelis Oberpräsident.

Berlin, 12. März. Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis soll für den Oberpräsidentenposten der Provinz Pommern ausreichen sein.

Berlin, 13. März. Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach die mit dem 11. Juni ablaufende Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses um 1 Jahr verlängert werden soll.

Bern, 12. März. „Progres de Lyon“ meldet aus Paris: Der frühere deutsche Dampfer Nürnberg (3780 Tonnen), den Frankreich für Senegambien in Dienst gestellt hat, wurde von einem unbekanntem Dampfer versenkt.

Bern, 12. März. Vellaire fährt im Unterhaus aus, nach einer amerikanischen Meldung hätten die Neubauten an Handelschiffen in den Vereinigten Staaten und England zusammen 1917 etwas über 2 Millionen Tonnen betragen, wogegen nach der gleichen Quelle die englischen Verluste das dreifache betragen. Nach einer ihm zur Verfügung gestellten privaten Schätzung belaufen sich die Verluste durch den Touchbootkrieg einschließlich der sonstigen Schiffsverkehrsverluste auf 6 1/2 Millionen Tonnen. In der Bodensee seien in der Frischen See an einem Tage 6 Schiffe versenkt worden.

Fliegerangriff auf Neapel!

Rom, 12. März. (Agenzia Stefani.) In der letzten Nacht haben feindliche Flugzeuge gegen 1 Uhr die Stadt Neapel angegriffen und im Ganzen etwa 20 Bomben abgeworfen, die fast alle das Innere der Stadt trafen, ohne daß mit nennenswerter Schaden angerichtet worden wäre. Unter der Zivilbevölkerung sind einige Opfer zu beklagen, darunter 7 Frauen des Schweserhospizes Reco Michel. Die Bevölkerung verhielt sich überall ruhig. Der Hilfsdienst bewährte sich.

Neubewaffnung.

Bern, 12. März. Der „Bund“ meldet, die schweizerischen Truppen sollen mit höherer Kleidung, Stahlhelmen und neuen Gewehren ausgerüstet werden.

Schadenersatzansprüche.

Amsterdam, 12. März. Nach dem „Allgemeinen Handelsblad“ hat die „Rumänische Oelbecker Gesellschaft“ (englisch) die englische Regierung um die Anerkennung der Schadenersatzpflicht von 25 1/2 Mill. Mark für Verstärkungen von Einrichtungen, Vorräte usw. ersucht. Für den Verbrauch von Petroleum fordert die Gesellschaft außerdem 4 Mill. Mark. (Beim Einmarsch der Deutschen in Rumänien haben die englischen Offiziere und Ingenieure bekanntlich alle Petroleumanlagen zerstört.)

Madrid, 12. März. (Reuter.) Die Senatswahlen hatten folgendes Ergebnis: 46 Demokraten, 16 Anhänger von Romanones, 16 Anhänger Albas, 6 unabhängige Liberale, 43 Konservativen, 7 Anhänger Cierbas, 8 Anhänger Mauras und 24 Angehörige anderer kleiner Parteien.

Die Entwicklung des japanischen Handels.

London, 12. März. Der Handelsvertreter bei der amerikanischen Botschaft in Tokio meldet laut „Daily Mail“, daß die japanische Einfuhr 1917 zum erstenmal den Betrag von 2 Milliarden Mark erreichte, während die Ausfuhr 3,2 Milliarden betrug. Japan ließ den Vereinigten Staaten 150.000 Tonnent Schiffsraum zur beliebigen Verwendung in transatlantischen Verkehr.

Gewaltspolitik in Amerika.

Bern, 12. März. Der „Matin“ meldet aus New York: Der Schriftsteller William Robinsin wurde wegen freisinniger Propaganda verhaftet. In einer kürzlich erschienenen Broschüre hatte Robinsin verlangt, Amerika solle sofort Frieden schließen, da keine Aussicht vorhanden sei, daß es bei den Friedensverhandlungen

sich gegen die Wünsche der Verbandsmitglieder durchsetzen könne.

Die Wirren in Rußland.

Stockholm, 12. März. Svenska Telegram Byran. Aus Wasa meldet das finnische Hauptquartier: An der Salakanta-Front nimmt die Kampfaktivität ab. Unsere Truppen halten ihre Stellungen. Sie äußerten Klagen, Wattiatinen und Amalimaa sowie Korhoimen. Unsere Artillerie brachte die feindliche zum Schweigen. — Auf der Tawastlandfront sehten sich die Kämpfe bei Wastive sowohl wie im Abschnitt von Kuobes und Naantae fort. — Sabotagefront: Unsere gegen Luft vorgeschobenen Abteilungen wurden nach Sysmae zurückgezogen. Im übrigen ist die Lage unverändert. In Karelien gegen feindliche Artilleriefeuer. Bei Ahvola wurden am 9. März fünf feindliche Angreife nacheinander zurückgeschlagen. Eine Kanone wurde erbeutet.

Stockholm, 11. März. Die Bluttaten der Roten Gardisten in Südfinnland mehren sich nach „Tidningen“ täglich. Die Roten Gardisten gehen jetzt methodischer vor als bisher, indem sie sich vor allem gegen die gebildeten Klassen wenden, in erster Linie gegen Pfarrer und Gutsbesitzer, die besonders ihren Verfolgungen ausgelegt sind.

Wie der Korrespondent des WTB aus zuverlässiger Quelle erfährt, haben die Roten Gardisten in der letzten Zeit besonders in schwedischen und finnischen Dörfern zahlreiche Männer ermordet, um die bürgerlichen Elemente für die Zukunft so zu vermindern und den Sozialdemokraten weiterhin die Mehrheit zu verschaffen. Die Zahl der Roten Gardisten aus Rußland war in der letzten Zeit in Süd-Finnland besonders groß. Die Gesamttruppenzahl der Revolutionäre soll sich auf 200.000 belaufen. Allein an der Front bei Abo stehen 50.000 Mann.

Genf, 12. März. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ ist Großfürst Michael Alexandrowitsch nebst einigen Offizieren in das Smolny-Institut gebracht worden, um sich wegen Verschwörung zu verantworten.

Reichstag.

Verlin, 12. März. Nach Erledigung einiger Anträge wird mit der Beratung des Gesetzentwurfs über die Zusammenfassung des Reichstags und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen begonnen.

Staatssekretär Wallraf: Die Vorlage entspricht mehrfach ausgeprochenen Wünschen des Reichstags. Wenn auch der Begriff der unangetasteten reichstagsfähigen Gebiete nicht in das Gesetz aufgenommen worden ist, die Zahl der Abgeordneten soll von 97 auf 141 erhöht werden. In den großen Wahlkreisen soll die Verhältniswahl eingeführt werden. Diese hat den Vorzug, daß sich die Wahlen mehr von Partei zu Partei abspielen, persönliche Geschäftsfragen ausgeschlossen werden und Schwachnerven erübrigen. Die politischen Folgen des Gesetzes, Vorzüge und Nachteile, namentlich für die Parteien der Minderheit sind noch nicht zu übersehen.

Hg. Ruchhoff (Zp.): Es handelt sich hier um ein Ständchen Neuerungsbau. Eine völlig gerechte Verteilung der Abgeordneten auf die Wahlkreise ist undenkbar. Die Verhältnisse haben sich aber rauchende zu Ungunsten der Minderheiten. Hoffentlich wird es möglich sein, das Gesetz sehr schnell zu verabschieden, damit wir hier ein Beispiel geben, wie man solche Vorlagen behandeln muß, auch für Preußen. Ich beantrage die Verweisung des Entwurfs an den Verfassungsausschuß.

Hg. Gradnauer (Sp.): Die Vorlage ist sehr einschneidend, stellt aber nur eine Teilreform dar. Die Verhältniswahl ist durchaus unzureichend zum Ausdruck gebracht. Selbst im Weltkrieg sollte man eine völlige Gleichberechtigung aller Wähler herbeiführen. Auch die Zahl der Mandate sollte vermehrt werden.

Baden.

Karlsruhe, 12. März. Der hiesige Bauverein hat für den versch. Hofinspektordirektor Brauer den Hofoperndirektor Cortez als zu seinem Leiter berufen.

Mannheim, 12. März. Allen männlichen und weiblichen Klaffabaten mag eine schöffengerichtliche Verhandlung zur Warnung dienen, bei welcher eine Schlosserchefrau wegen Verbreitung unwahrer Kriegsnachrichten zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Sie hatte in der Nebenbahn den Mitfahrenden ein Märchen von deutschem Ueberlaufen an der Flandernfront aufgetischt.

Heberlingen, 12. März. Nach den angestellten Erhebungen des hiesigen Bürgermeisters über den Obstverkehr im Jahr 1917 wurde festgestellt, daß in den Monaten September, Oktober und November 1917 auf den Bahnstationen des Bezirks Heberlingen 221.734 Zentner Obst zum Versand gekommen sind. Der Wert sämtlicher Obstsorten wird auf mindestens 5 Millionen Mk. veranschlagt.

Wehr bei Schopfheim, 12. März. Zur kürzlich gebrachten Meldung über den Verkauf der Weidenhöfe wird mitgeteilt, daß die Höfe nunmehr in den Besitz der Württ. Pflanzfabrik S. Kain und Ebner in Kirchheim u. T. zum Preis von 600.000 Mk. übergegangen sind.

Conz, 12. März. Nach dem Stadtvoranschlag beträgt die Anlage wie im vergangenen Jahr 40 Pfg.

Karlsruhe, 11. März. Im hiesigen städtischen Schlachthof ist seit voriger Woche eine Knochenentfettungsanlage in Betrieb genommen worden, in welcher nicht nur die frischen Knochen, die im Schlachthof oder bei Metzgern und Wurstlern anfallen, verwertet werden sollen, sondern auch die schon vorgekochten, frischen Knochen aus Haushaltungen, Wirtschaften, Anstalten usw., die vielfach noch weggeworfen oder verbrannt werden. Diese Knochen sind keineswegs wertlos. Das gefilterte Speisefett ist vollkommen einwandfrei und unterscheidet sich in Farbe, Geruch, Geschmack und in Gebrauch in nichts von dem handelsüblichen, sonst gebräuchlicheren Speisefett. Es besitzt einen Fettgehalt von 99 Prozent. Auch die übrigen Stoffe werden noch verwertet. So wird die bei der Knochenentfettung anfallende Brühe zu Kraft oder Suppenwürfel verarbeitet und schließlich gegeben die entfetteten Knochen in gemahltem Zustand noch ein hochwertiges Futtermittel. Das gesamte, von der Anstalt hergestellte Fett übernimmt das städtische Fleischamt und gibt es der Weibe nach an die verlegte-

benen Metzger zur Verteilung an die Kunden. Dieses Fett fällt nicht unter die allmähliche Fettzuckerung und wird auf das durch die Fettzuckerung zugeleitete Fett nicht angerechnet.

Baden-Baden, 11. März. Nach einer stimmungsvollen kirchlichen Feier im Palais Fürstenberg fand heute vormittag die Ueberführung der Leiche der verstorbenen Prinzessin Amalie zu Fürstenberg nach dem Bahnhof und von da nach Hebingen statt. Dem Trauerzug voran schritt die Feuerweh und dem Leichenwagen folgten der Großherzog und Prinz Max von Baden. Weiter folgten der Fürst und die Fürstin zu Fürstenberg, Vertreter der Stadtgemeinde und verschiedene Verein-

Angestelltenvereinstellen. In einer Versammlung in Berlin, die von 46 Verbänden männlicher und weiblicher Angestellten aller Berufe besucht und auf das Reichsversicherungsamt vertreten war, wurde beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichskanzlers eine Altangestelltenvereinstellenvereinstellen mit einem vorläufigen Kapital von 3 Millionen zu gründen. Die Reichsversicherungsanstalt wird sich voraussichtlich mit einem erheblichen Betrag beteiligen. Auch von Arbeitgebern stehen namhafte Anwendungen in Aussicht.

Einfuhr von Gemüsesamereien. Der Gemüsesamereien oder Gewürze, zu denen auch Kohlrabensamen und Mörensamen zu rechnen sind, aus dem Ausland einführt, ist verpflichtet, den Eingang in das Inland der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung G. m. b. H. in Berlin, unter Angabe der Art, der Menge, der Verpackungsort und des bezahlten Einkaufspreises telegraphisch (Adresse: Reichsgemeinschaft Berlin) oder, falls sich in der Grenzstation ein Bevollmächtigter der Reichsstelle befindet, diesem anzuzeigen.

Württemberg.

Stuttgart, 12. März (Ministerwechsel.) Wie verlautet, steht die Bekanntgabe des Wechsels im Ministerium des Innern durch den Staatsanzeiger unmittelbar bevor.

Stuttgart, 12. März (Erste Kammer.) Die Erste Kammer wird am Dienstag den 19. März 1/2 10 Uhr ihre erste Sitzung abhalten.

Stuttgart, 11. März (Aus den Kommissionen.) Der Ausschuss für innere Verwaltung hielt am Montag nachmittag eine Sitzung ab, in welcher u. a. über den Eichenwurf betreffend die Verlängerung der Wahlzeit der Ortsvorsteher beraten wurde. Berichterstatter Dr. ... den Entwurf dahin abzuändern, daß als Termin für die Verlängerung der Wahlzeit der 1. Oktober 1920 festgesetzt wird, anstatt 1. Oktober 1919. Der Regierungskommissar erklärte sich einverstanden. Abg. Hausmann beantragte Vertagung der Ausschussberatung, bis der neue Minister des Innern sein Amt angetreten habe. Dieser Antrag wird mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 12. März (Geschäftliches.) Die Beschränkung der Verkaufszeit für offene Ladengeschäfte wurde vom Stadtschultheißenamt mit heutigem Tage aufgehoben.

Stuttgart, 12. März (Ausgehobene Einbrecherbande.) Mitte Februar 1918 haben Einbrecher in den Abendstunden eine vorübergehend unbefestigte Wohnung in der Johannesstraße fast völlig ausgeraubt. Das ganze Werkzeug, viele Kleidungsstücke und Silberfachen im Gesamtwert von annähernd 14.000 Mark wurden in Körben aus dem Hause getragen. Als Täter hat die Kriminalpolizei dieser Tage den Gaukler Karl Burger von Niederlatten und seine Geliebte, die Fabrikarbeiterin Frida Reutter von hier ermittelt und festgenommen. Fast die ganze Beute, die zum Teil schon an Privatpersonen unter der Hand weiterveräußert worden ist, ist beigebracht. Die weiteren Nachforschungen führten zur Aufführung einer Reihe weiterer Einbruchsdiebstähle, bei denen neben Burger der ebenfalls festgenommene Mechaniker Fridolin Schnabel von Mainz beteiligt ist. Unter anderem erbeuteten die Verbrecher bei einem nächtlichen Einbruch in ein Dokumentenkonfektionsgeschäft in der Marienstraße Damenkleider im Wert von mehreren tausend Mark, die auch größtenteils wieder beigebracht werden konnten. Verschiedene Personen, die bei der Veräußerung der Beute mitgewirkt oder solche erworben haben, sind wegen Hehlerei teils festgenommen, teils zur Anzeige gebracht. Die durch die Untersuchung festgestellte Art der Erkundung der Verstecke und die Dreistigkeit, mit der diese und die in letzter Zeit bekanntgegebenen Einbruchsdiebstähle ausgeführt wurden, veranlassen die Polizeidirektion zu der Mahnung, fremden Personen die in den Häusern scheinbar harmlos nach ausschlichen Bekannten fragen, Freunde besuchen wollen und verkehren, mit Vorsicht zu begegnen.

Conz, 12. März (Freche Diebe.) In den letzten Tagen wurde lt. „Conzatter Bzg.“ in einem äußeren Stadteil am hellen Weitag eine Wohnung von einer Räuberbande gründlich aller Wäsche und auch Kleidungsstücke beraubt.

Böblingen, 12. März (Hoher Besuch.) Gestern nachmittag stattete die Königin dem Hilfsarzt im hiesigen Bezirkskrankenhaus einen Besuch ab. Unter Führung der leitenden Schwester unterhielt sich die hohe Frau in liebenswürdigster Weise mit dem Betriebsleiter und beschenkte sie mit Zigaretten und Bonbonen.

Waiblingen a. G., 12. März (Zubühnen.) Die hiesige Gewerbebank konnte in der Vollversammlung am letzten Sonntag ihr 50jähriges Jubiläum feiern.

Zavelstein, 12. März. Die Krokusblüte hat begonnen. Am Sonntag wurden die blumigen Wiesen von vielen Scharen besucht.

Kirchheim u. T., 12. März (Geschäftliches Spielzeug.) Ein 14 Jahre alter Knabe hantierte in einer von ihm aufgefundenen Handgranate. Während er sie probierte und brachte dem Jungen sehr schwere Verletzungen am ganzen Körper bei.

Zübingen, 12. März (Erbrung.) Die medizinische Fakultät hat Nervenarzt Dr. v. Falck in

Stuttgarter dem langjährigen Mitglied der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins, in Anerkennung seiner Verdienste als Förderer der Bewegung für die Errichtung von Volkshäusern, der Jugendfürsorgeerziehung und als Berater unserer verwundeten und erkrankten Krieger, die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Greglingen, 12. März (Einbrüche.) In Greigental wurde in der Parade der dort beschäftigten Kriegsgefangenen eingebrochen, während diese an ihren Arbeitsstellen mit Viehhüttern beschäftigt waren. Dem Dieb fielen 5 Paar Schuhe, 15 Pfund Rauchfleisch, sowie sonstige Lebensmittel, Wäsche und andere Gebrauchsgegenstände in die Hand. Als Täter kommt der Dienstmacht Ernet in Betracht, der außerdem noch verschiedene Diebstähle verübt hat. — Auch in Oberstetten wurden kürzlich gegen 450 Mk. gestohlen.

Ravensburg, 12. März (Abschiedsfeier.) Das Ersatz-Bataillon, das hier zu Beginn des Krieges zusammengestellt wurde, wird unsere Stadt in allernächster Zeit verlassen. Aus diesem Anlaß vereinigte sich das Bataillon zu einer herzlichen Abschiedsfeier, die am Samstag abend im Konzerthaus stattfand. Bataillonskommandeur Ebenhagen gab bekannt, daß das Bataillon der Stadt eine Stiftung von 600 Mark gemacht habe, die zur Kriegspatenschaft für ein Kriegerkind bestimmt ist.

Spaichingen, 12. März (Abschied.) Nach mehr als 31-jährigem segensreichen Wirken hat dieser Tage Oberstleutnant Stadthausen Monsignore Munz in aller Stille die Stadt verlassen, um seinen Lebensabend in wohlverdienter Ruhe in Ellwangen zu verbringen. Einen offiziellen Abschied hatte er abgelehnt.

Wutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hat wieder Verstärkung erfahren. Die Störungen nehmen vorläufig nicht überhand. Für Donnerstag und Freitag ist weiterhin nach kühler Nacht trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

W.B. Paris, 12. März. Amlich wird mitgeteilt: Ein feindlicher Fliegerangriff hat stattgefunden. Das Signal wurde 9:10 Uhr abends gegeben. 7 Geschwader wurden gemeldet, die sich auf Paris zu bewegten. Um 10:15 Uhr wurden an mehreren Punkten Bombenwürfe festgestellt. Menschenverluste und Sachschaden wurden verursacht.

Hilfskreuzer und Kaperschiif.

Daß in feindlichen, und sogar auch in neutralen Ländern anlässlich der kühnen Fahrten unserer Hilfskreuzer von deutschen „Korpsaren“ und „Piraten“ die Rede war, kann uns nicht weiter in Erstaunen versetzen. Wenn aber auch bei uns in Deutschland anlässlich der Fahrten der „Möwe“ von „Kaperschiff“ und „Kaperschiff“ gesprochen wird, so stellt man unbewußt die Tatsachen direkt auf den Kopf, ja, liefert unseren Gegnern eine willkommene Handhabe, um mit einem Anschein von Berechtigung das Wesen unserer Hilfskreuzer zu verzerrern und die deutsche Marine in den Augen der Welt herabzusetzen. Deshalb muß wieder einmal darauf hingewiesen werden, daß es eine „Kapererei“ heutzutage nicht mehr gibt, seitdem es in der Pariser Seerechtskonvention vom 16. April 1856 in Ziffer 1 heißt: „Die Kapererei ist und bleibt abgeschafft.“ Was ist nun darunter zu verstehen? Ein Kaperschiff war früher ein Privatschiff, das zu Erwerbsszwecken, aber mit staatlicher Ermächtigung, das Preisrecht ausübte. Es mußte sich den Kriegsgebräuchen anpassen und seine Beute einem Preisengericht zur Aburteilung zuführen. Es liegt in der Natur der Sache begründet, daß bei langen Seekriegen und auf weit entfernten Meeren die Kapererei nicht selten in Seeräuberei ausartete. Ein Kaperschiff war also ein durch den Staat begünstigtes privates Unternehmen, das in der Verhinderung des feindlichen oder dem Feinde dienenden Handels sein gutes Auskommen fand. Zur Ausübung dieses Gewerbes mußte ein derartiges Schiff mit einem von der Regierung ausgestellten „Kaperbrief“ versehen sein. Dieses Aussehen fand besonders im 16., 17. und 18. Jahrhundert sehr in Blüte. Holländer, Spanier, Franzosen und Engländer, sie alle bedienten sich dieses bequemen Mittels, um dem Gegner unberechenbaren Schaden zuzufügen.

Ganz anders ist das Wesen des heutigen Handelszweckers, des Hilfskreuzers. Er ist ein Kriegsschiff im vollen Sinne des Wortes. In dem Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 sind gerade über die Umwandlung von Kaufschiffen in Kriegsschiffe bindende Beschlüsse gefaßt worden. Ueberflüssig zu sagen, daß sie bei allen deutschen Hilfskreuzern auf das peinlichste beachtet wurden. So heißt es in den einzelnen Artikeln:

1. Kein Kaufschiff, das in ein Kriegsschiff umgewandelt wurde, hat die mit dieser Eigenschaft verbundenen Rechte und Verpflichtungen, wenn es nicht dem direkten Befehle, der unmittelbaren Aufsicht und der Verantwortlichkeit der Macht, deren Flagge es führt, unterstellt ist.
2. Die in Kriegsschiffe umgewandelten Kaufschiffe müssen die äußeren Abzeichen der Kriegsschiffe ihres Heimatlandes tragen.
3. Der Befehlshaber muß im Staatsdienste stehen und von der zuständigen Staatsgewalt ordnungsmäßig bestellt sein. Sein Name muß in der Rangliste der Kriegsmarine stehen.
4. Die Mannschaft muß den Regeln der militärischen Disziplin unterworfen sein.
5. Jedes in ein Kriegsschiff umgewandelte Kaufschiff hat bei seinen Unternehmungen die Gebräuche des Krieges zu beobachten usw.

Ein Mittelweg zwischen Kriegsschiff und Nichtkriegsschiff erkennen wir nicht an, wohl aber die Feinde, sofern es ihnen in den Kram paßt. Darum ist von uns eine Bewaffnung der Handelschiffe scharf abgelehnt worden, weil unser Rechtsempfinden nur Kriegsschiffe und friedliche Handelschiffe kennt. Ein Mittelweg gibt es nicht. Das aber haben die Ententemächte als Abwehr gegen unseren Handelskrieg in dem bewaffneten Handelskrieg geschaffen, das einseitig alle Vorteile eines Handelschiffes genießen will (z. B. unbeschränkter Aufenthalt in neutralen Häfen, während das Kriegsschiff nach 24

